

Sizilien – bald ein Mekka der Zupfmusik?

Prof. Baldo Calamusa holte im Sommer dieses Jahres das Saarländische Zupforchester (SZO) zu einer 10-tägigen Konzertreise nach Sizilien (siehe ausführlichen Reisebericht). Der studierte Gitarrist lernte bei Prof. Dieter Kreidler in Düsseldorf und später bei Prof. Hans Gräf an der Folkwang-Universität in Essen. Am Konservatorium von Trapani erwarb er 1987 sein Diplom mit Auszeichnung. Der heute 61-Jährige gibt längst selbst Gitarrenunterricht. Zudem ist er als Kulturmanager in seiner Heimat vielfältig aktiv. Der quirlige Mann mit glanzvollen Augen ist Gründungsmitglied und Künstlerischer Leiter der Associazione culturale „Amici della musica classica“ in seinem Geburtsort Calatafimi Segesta. Gerade in Sachen Zupfmusik hat der Verein noch sehr viel vor. Goran Goić sprach am Rande der SZO-Tour auf Sizilien mit Prof. Baldo Calamusa über seine Motivation sowie seine weitreichenden Pläne.

Prof. Calamusa, wie sind Sie auf das SZO aufmerksam geworden?

Calamusa: Seit 1973, als ich noch in Deutschland gelebt und studiert habe, bis heute bin ich auf das „Zupfmusik-Magazin“ bzw. Magazin für Gitarre und Mandoline „Concertino“ abonniert. Darin erschien im vergangenen Jahr eine Artikelserie anlässlich des 60-jährigen Bestehens des SZO. Der Name seines Leiters Reiner Stutz (Albéniz Guitar Duo) kam mir als Gitarrist sofort sehr bekannt vor und ich dachte, wenn ein solch renommierter Gitarrist das SZO leitet, muss dies ein hervorragendes Orchester sein. Ich fing an zu recherchieren. Dabei stieß ich unter anderem auf zahlreiche Tonträger, die das Orchester unter der Leitung einer ganzen Reihe auch international prominenter Dirigenten wie Siegfried Behrend eingespielt hatte. Nach allem, was ich gelesen und gehört habe, wurde mir schnell klar: Es ist ein Spitzenorchester! Über Facebook nahm ich schließlich persönlichen Kontakt mit Maestro Stutz auf.

Und Sie luden das SZO gleich zu einer Konzertreise nach Sizilien ein. Wie kam es dazu?

Calamusa: Jeder, der von der Musik lebt, hat die Pflicht, etwas für die Musik zu tun – und vor allem etwas für seine Heimat. Das ist in meinem Fall Calatafimi Segesta, eine sehr schöne und historisch bedeutsame Kleinstadt in der Region Trapani im Nordwesten Siziliens. Bei uns ist die Mandoline leider immer noch ausschließlich als Volksinstrument bekannt. Auf der ganzen Insel gibt es ein einziges Zupforchester, das in Taormina. Dass die Mandoline doch viel mehr kann als nur Ständchen oder Folklore, wollte ich zeigen, indem ich ein hervorragendes Ensemble zu uns holte. Dabei habe ich mich sehr bewusst für ein Orchester aus Deutschland entschieden. Ich habe 26 Jahre lang in Deutschland gelebt und studiert, spreche fließend Deutsch und kenne die deutsche Mentalität ziemlich genau: Alles muss perfekt sein, präzise, 100-prozentig...

...auch in der Musik. Wurden Ihre Erwartungen erfüllt?

Calamusa: Das ist noch reichlich untertrieben! Sehen Sie: Zu den vier Konzerten des SZO in den schönsten Kirchen und Klöstern unserer Region in Alcamo, Calatafimi Segesta, Castellammare

del Golfo und Trapani kamen insgesamt mehr als 1.500 Besucher, darunter viele professionelle Musiker. Wiederholt gesellten sich zu uns die Studierenden aus der Klasse von Prof. Emanuele Buzi vom Konservatorium Palermo, wo seit etwa fünf Jahren erstmals auch Mandoline gelehrt wird. Gerade dieses geschätzte Fachpublikum hat mir bestätigt, dass es sich gelohnt hat. Es war einfach perfekt: die Programmauswahl – vom Barock bis zur zeitgenössischen Musik, das exakt aufeinander abgestimmte Zusammenspiel verschiedener Stimmgruppen, der feine homogene Orchesterklang. Ich versichere Ihnen: Für einen Sizilianer ist es kaum zu glauben, dass Deutsche so musikalisch, emotional, dynamisch differenziert und leidenschaftlich spielen können. Wenn man so will, hat das SZO mit seinen wunderbaren Konzerten dazu beigetragen, dass zumindest in dieser Ecke Siziliens mit dem einen oder anderen Vorurteil – ob in Bezug auf die Mandoline oder die deutsche Musikalität – gründlich aufgeräumt wurde. Und ich hoffe, dass umgekehrt deutlich geworden ist, dass Sizilien viel mehr, ja sogar alles andere ist als nur Mafia!

Experiment also gelungen?

Calamusa: Und ob! Diese Tour war ein Versuch zu sehen, wie das Publikum auf die Zupfmusik – wie wir sie verstehen und wie das SZO sie praktiziert – reagiert. Und der unglaubliche Zuspruch, den wir dabei schon im ersten Anlauf erfahren haben, ist für uns Ansporn, weiterzumachen.

Was haben Sie vor?

Calamusa: Als unser Präsident, Dr. Salvatore Santoro, und ich 2002 die Associazione culturale „Amici della musica classica“ Calatafimi Segesta gegründet haben, bestand unser Verein aus nur sieben Mitgliedern. Heute sind es zwischen 60 und 70. Wir sind eine tatkräftige Truppe, die sich zum Ziel gesetzt hat, die klassische Musik in unserer Region zu verbreiten. Wir veranstalten zum Beispiel viele Konzerte in den Schulen, um gerade junge Menschen behutsam an die klassische Musik heranzuführen. Nun wollen wir den nächsten großen Schritt wagen und ab kommendem Jahr, d.h. 2016, ein Festival der Zupfmusik ins Leben rufen. Dabei sollen jedes Jahr vier bis sechs europäische Zupforchester, die durch ihre stilistische Vielfalt sowie ihr hohes technisches und künstlerisches Niveau hervorstechen, eingeladen werden, um in den Sommermonaten in der ganzen Region Trapani Konzerte zu spielen. Noch ist es nur eine Idee, doch nach der Erfahrung mit dem SZO könnte sie sehr schnell Wirklichkeit werden – und bald vielleicht auch eine Tradition.

Nehmen Sie auch Anmeldungen an?

Calamusa: Selbstverständlich dürfen Orchester ihr Interesse jederzeit gern bekunden und wir freuen uns jetzt schon sehr über jeden neuen Kontakt. Eine E-Mail an calamusabaldo@libero.it ist völlig ausreichend. Die Teilnahme am Festival erfolgt jedoch ausschließlich auf Einladung.

Prof. Calamusa, herzlichen Dank für das Gespräch und viel Erfolg!